

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 14

Illustration: Das Bedauern

Autor: Bernhard, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sturz aus dem Schnellzug

(Nachtszene aus Wild-West)

Dunkelhaftigkeit; ein Bahnwärterhaus. Vor einer Stunde ist der Schnellzug vorbeigerauscht; die Wärterin hat sich wieder ins Bett gerollt.

Es klopft am Holzladen. Verdammich, sagt sie, setzt sich auf und ruft: „Was ist denn los? Wer ist draußen?“ „Der Präsident von Cozu Malquappa!“

„Du alter Esel, mach keine dummen Witze; komm lieber herein und schlaf deinen Rausch aus.“

„Aber Mütterchen, ich bin nicht dein alter Esel; ich bin wirklich und wahrhaftig der Präsident v...“

„Der Teufel magst du sein oder sonst besoffen, Söhnchen. Laß dir ins Gesicht leuchten, Brüderlein ... Also so sieht er aus, unser Präsident? In Unterhosen und mit einem Katzenjammergesicht, mitten in der Nacht, am Kammerfenster einer alten ehrlichen Barriewärterin ... Wo hast du deinen schönen Frack gelassen, Brüderchen? Wo ist deine dreifarbig Schärpe hingekommen, Männerchen, und wo sind die Sterne auf deiner Brust, Unglücks mensch? Wenn dich der Fleischteufel aus dem Bett trieb in dieser defektierten Verfassung, ei, warum kommst du denn zu mir, weit vom Städtchen, wo die niedlichen Mädchen heiße Träume haben? Was willst du mit mir, der alten Fleischlawine, Bruder Don Juan oder menschgewordener Ziegenbock?“

„Hör mich, ich beschwör dich! Ich bin der Präsident deiner Heimat. Ich bin aus dem Schnellzug gefallen, der eben vorbeiführ. Da, sieh doch meine zerschundenen Beine — meine zerkratzten Hände . . .“

— „Jetzt da schau her; aus dem Zug ist er gefallen und hat sich blos ein wenig die Haut geriszt! Das kann wohl nur der Präsident der Republik; jeden normalen Menschen würde ein solcher Sturz wegpuszen wie Gras auf den Schienen. Komm herein, Präsidentchen. Leg

dich in mein Bett; es ist noch warm, Knabe aus der Stadt. Schmiege dich in das Tal, das mein Gewicht in den Strohsack gegraben. Hätt ich Eis da, mon Dieu! Ich legte dir ein Kilo auf die phantasievolle Stirn, Herr Präsident . . . hibibishi!“

Der Findling schläft ein und redet im Fieber:

DAS BEDAUERN

B. Bernhard



Was will denn Ihr Herr Sohn nach den abgeschlossenen Studien machen?“ „Er tritt in Bundesdienst“. — „Ach, wie schade! Er ist doch so talentiert!“ Ruedy

„Hol der Teufel das ewige Saufen, Rauchen, Schnorren, Unprosten und Hochlebenlassen; hol euch der Teufel alle, ihr Festkranke und Phrasenathleten; der Teufel auch euch, ihr süßen Kanaille von Weibern; frank habt ihr mich gemacht . . . sterbensfrank. Luft mußte ich haben; den Magen wollte

ich leeran . . . und der Kopf war schwerer als der ganze übrige Mensch, und er hat mich über das Gefims gezogen . . . halt! halt! Höllfoooo!“

Die Frau macht ein Kreuz nach dem andern. „Ich will telephonieren“, sagt sie, „es muß ein Doktor kommen; ich will keine Leiche in meiner Hütte . . . in meinem Bett, ogottogottogott!“

Der Kranke erwacht; ein Arzt sieht am Bett und preßt ihm den Puls. „Wer sind Sie, Herr?“, fragt der Arzt.

„Der Präsident von Cozu Malquappa“, sagt der Kranke. Die Alte will lachen, aber der gute Arzt zwinkert ihr mit dem Auge zu und sagt:

„Gewiß, junger Mann, das sind Sie; gewiß, wir glauben es ja. D jah, Herr Präsident, kein Wort mehr; wir kennen das. Sie müssen sich schonen, nicht sprechen; ganz ruhig und zurück in die Kissen . . .“

„Sie, zum Donnerwetter, ich bin . . .“

„Der Präsident von Cozu Malquappa, ja wohl; oder Napoleon I, oder der Dritte, oder was Ihnen just beliebt; und sind aus dem Schnellzug gefallen, freilich; es ist ja sonnenklar. Es gibt schon so Schnellzüge, die stehen immer still und haben Stockwerke und Gitterfenster und hohe Mauern ringsum, nicht wahr, Herr Präsident. Und fahren lauter Könige und Kaiser und Direktoren und Künstler drin. Werden wir bald heraus haben, wo dein Schnellzug steht, alter Genießer.“

Telephon! „Hallo?“

„Hier Kreisdirektion der Urwaldbahn Cozu Malquappa! — Sofort Strecke absuchen! Wagen des Präsidenten mit Frack, Hosen, Schärpe und Sternen angekommen, aber Präsident nicht drin“ (in den Hosen?).

In der Wärterbude: Tableau! Nachher fürstliches Schlafgeld. Die Alte kann nicht mehr schlafen; vielleicht klopft bald wieder so ein Präsident — — — Mene Ekel

BESUCHEN SIE DIE SCHWEIZER MUSTERMESSE IN BASEL

22. April 1922 2. Mai

Die S.B.B. und alle wichtigen Nebenbahnen gewähren den Messebesuchern Fahrpreisvergünstigungen

36